

Magdalena Fürnkranz (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien): Denn wir Männer sind dieselben wie ihr Frauen. „Hegemoniale Männlichkeit“ in der österreichischen Populärmusik

Sie heißen Nazar, Marco Wanda oder Andreas Gabalier. Sie agieren erfolgreich in der österreichischen Musikszene. In ihrer Inszenierung entsprechen sie den in der Popkultur vorherrschenden Klischees von Männlichkeit (Frith und McRobbie 1978, Auslander 2004), lassen sich dem Konzept der „hegemonialen Männlichkeit“ (Connell 1999) zuordnen. In ihrer Repräsentation verkörpern sie soziale Dominanz gegenüber anderen Geschlechtsidentitäten, diese reduzieren sie in ihrem künstlerischen Wirken auf das weibliche Pendant.

Die drei betrachteten Musiker Nazar, Marco Wanda und Andreas Gabalier weisen ihrer Selbstrepräsentation und in ihrem künstlerischen Schaffen Bezüge zu historischen Konzepten und Typisierungen von Männlichkeit und der Konstruktion von Weiblichkeit auf. Mittels der Analyse von Songs und Musikvideoclips der drei ausgewählten Akteure sollen die Darstellung und die Auswirkungen „hegemonialer Männlichkeit“ in der Populärmusik, die Funktion der Sprache für die Vorstellungen von Geschlechtsidentitäten sowie der Umgang mit geschlechtlichen Zuschreibungen thematisiert werden.

Magdalena Fürnkranz (University for Music and Performing Arts, Vienna): Denn wir Männer sind dieselben wie ihr Frauen. (Because to us, men, you females are equal.) „Hegemonic masculinity“ in Austria’s popular music scene

Their names are Nazar, Marco Wanda, and Andreas Gabalier. They are all successful in the Austrian music scene. Since their performances correspond to the clichés of masculinity prevalent in contemporary pop culture (Frith and McRobbie 1978, Auslander 2004), the concept of "hegemonic masculinity" (Connell 1999) helps to understand these musicians. Their acts embody social dominance over other gender identities – reduced in their artistic work to only the female counterpart.

The self-representation and music of Nazar, Marco Wanda, and Andreas Gabalier relate to various historical concepts and typologies of masculinity and the construction of femininity. In my talk I will discuss the image and effects of "hegemonic masculinity", the role of languages in existing conceptions of gender identities as well as the de-/construction of gender clichés by analysing songs and music video clips of these three leading Austrian musicians.

Vita:

Univ.-Ass.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Magdalena Fürnkranz

Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft mit Schwerpunkt Gender Studies in Wien (2004-2008). Doktoratsstudium der Philosophie (2008-2015). Dissertation über die De/Konstruktion weiblicher Herrschaft im Film anhand der Figur Elizabeth I. von England. Von 2013-2015 Universitätsassistentin (prae doc) am Institut für Populärmusik der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, sowie Projektmitarbeiterin beim Forschungsprojekt „Performing Diversity“. Seit 1. Mai 2016 Senior Scientist ebenda.

Mitinitiatorin des „PopNet Austria“ und Organisatorin des seit 2014 jährlich stattfindenden interdisziplinären Symposions zur Populärmusikforschung in Österreich an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (gemeinsam mit Dr. Harald Huber). Aktuelles Forschungsprojekt „Instrumentalistinnen und Komponistinnen in der österreichischen Jazz-Szene“. Forschungsschwerpunkte: Performance in der (österreichischen) Populärmusik, Gender- und Queer Studies, musikwissenschaftliche Aspekte kultureller Vielfalt und europäische Jazzkulturen.

Univ.-Ass.in Mag.a Dr. in Magdalena Fürnkranz

Magdalena Fürnkranz is a postdoctoral fellow at the Department of Popular Music at the University of Music and Performing Arts Vienna. Previously, she studied Theatre, Film and Media Studies and Gender Studies at the University of Vienna. In 2015, she finished her dissertation on the desexualisation of Elizabeth I – England's Virgin Queen – on film. As co-leader of the project "Performing Diversity" and leader of the project "Female Jazz Musicians in Austria", her recent research has focused on performativity in popular music, gender and intersectionality studies, musicological aspects of cultural diversity, and European jazz cultures.